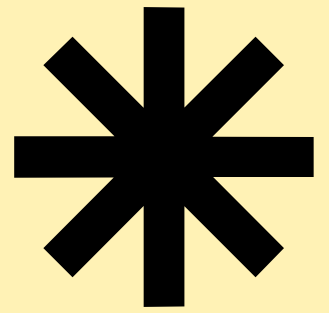


Laura Semper



SORGE(N) **UM DEN SONNENBERG**



Feministische Perspektiven auf urbane Herausforderungen,
Sorgestrukturen und Fürsorgepraktiken im Chemnitzer
Stadtteil Sonnenberg

Masterarbeit
Bauhaus-Universität Weimar
Wintersemester 2025/2026

Fakultät Architektur und Urbanistik
Studiengang Urbanistik M. Sc.

Betreut durch

Prof. Dr. Frank Eckardt, Professur für
Sozialwissenschaftliche Stadtforschung
Hannah Müller, Professur Stadtplanung

Laura Semper, M. Sc.
laura.semper@posteo.de

Bauhaus-Universität Weimar

Frauenförderfonds

Gefördert durch den Frauenförderfonds
und ein Bauhaus-Abschlussstipendium

ABSTRACT

Der Chemnitzer Sonnenberg ist ein Ort der Kontraste. Im (ehemaligen) Arbeiter*innenviertel treffen heterogene Bewohner*innen, stigmatisierende mediale Narrative und ein lebendiges, vielfältiges soziales Engagement unmittelbar aufeinander. Die vorliegende Masterthesis analysiert dieses Spannungsfeld aus der Perspektive von Sorge(n) in all ihren Facetten. Um eine kritische Einordnung im stadtplanerischen und infrastrukturellen Kontext zu gewährleisten, werden feministische, gemeinwohlorientierte Arbeiten einbezogen. Dabei rücken sowohl die Herausforderungen im Alltag, die durch Prekarität und soziale Ungleichheit geprägt sind, in den Fokus als auch die gelebte Fürsorge und damit verbundene Strukturen und Praktiken. Ziel der explorativ-ethnografischen Forschung ist es, das vielschichtige sozialräumliche Gefüge aus (in)formellen Sorgestrukturen und -praktiken sichtbar zu machen und Potenziale für eine gemeinwohlorientierte, sozial gerechtere Stadtentwicklung auszuloten. Auf der Grundlage einer feministischen, intersektionalen Theoriebildung werden der androzentrische Charakter moderner Städte dekonstruiert, die gegenwärtige Sorgekrise analysiert und das Konzept der ‚Sorgenden Stadt‘ als transformativer Ansatz diskutiert. Dabei verfolgt die Arbeit eine Synthese aus sozialwissenschaftlichen Perspektiven und planerischen Konzepten, um lokale Diskurse über Fürsorge anzustoßen und auf Grundlage der Visionen lokaler Akteur*innen initiale Handlungsempfehlungen abzuleiten. Mithilfe eines qualitativen Mixed-Methods-Ansatzes unter Einbezug der partizipativen Intervention *Sorge.Kiosk*, (kollektiven) Kartierungen sowie zehn leitfadengestützten Expert*inneninterviews mit engagierten Anwohnenden und institutionellen Akteur*innen wird untersucht, wie Sorge im Quartier sozialräumlich (materiell und symbolisch) verankert ist. Dabei wird die These geprüft, ob individuelle Sorgen dort abgemildert werden können, wo stabile Sorgestrukturen und -praktiken im Wohnumfeld stark verankert sind. Die Ergebnisse zeigen ein lokales Sorge-Defizit, bedingt durch bestehende intersektionale Barrieren und den fortschreitenden Rückzug staatlicher Daseinsvorsorge, das jedoch durch umfassende informelle Sorgepraktiken und zivilgesellschaftliche urbane Praxis teils kompensiert wird. Die Arbeit schließt mit planerischen Implikationen, die für die Abkehr von temporären Projektlogiken und eine Verstetigung von Sorge-Governance plädieren. Sie münden in der Forderung, Sorge als Kernaufgabe urbaner Daseinsvorsorge zu begreifen, inklusive Quartiersentwicklung gezielt zu fördern und so die Grundlage für einen ‚Sorgenden Sonnenberg‘ zu schaffen.

Schlagwörter:

Sorgende Stadt, Feministische Stadtplanung, Care, Uncare, Intersektionalität, Daseinsvorsorge, Infrastrukturen der Sorge, Prekarität, Soziale Ungleichheit, Urbane Praxis, Sozialraum, Sonnenberg (Chemnitz), Ethnografie, Qualitative Forschung.



INHALTSVERZEICHNIS

Abkürzungsverzeichnis	9
Abbildungsverzeichnis	11
I. EINLEITUNG	13
Der Sonnenberg - ein Ort der Kontraste. Kontext und Problemstellung	
Zielsetzung und Erkenntnisinteresse	
Aufbau der Arbeit	
II. THEORETISCHE VORÜBERLEGUNGEN	18
II.I Feministische Stadt(-kritik), Gender Planning und inklusive Planungspraxis	19
II.II Soziale Reproduktion und Sorgekrise	25
II.III Soziale Infrastruktur und öffentliche Daseinsvorsorge	29
II.IV Das Konzept der ‚Sorgenden Stadt‘	31
III. METHODISCHES VORGEHEN	38
III.I Zugang zum Forschungsfeld und Herangehensweise	38
III.II Datenerhebung: Kartierungen, <i>Sorge.Kiosk</i> , Expert*innen-interviews	41
IV. EMPIRIE	59
IV.I Sozialraum Sonnenberg und lokale soziale Infrastruktur	59
IV.II „Jede Ecke erzählt eine Geschichte“ - Perspektiven auf den Sonnenberg	67
IV.III Sorgen und Herausforderungen im Alltag	73
IV.IV Strukturen, Praktiken und Strategien der Unterstützung und (Für-)Sorge	85
V. ERGEBNISDISKUSSION: DER SONNENBERG ZWISCHEN SORGESTRUKTUREN UND STRUKTURELLEM <i>UNCARE</i>	101
V.I Ein ‚Sorgender Stadtteil‘ I: <i>Acts of Care</i> und (Infra-)Strukturen der Sorge - Bestandsaufnahme	102
V.II (Um)Sorgen: Barrieren, Vergeschlechtlichungen und Intersektionen	107
V.III Reflexive Synthese von Ergebnissen und Methodik	108
V.IV Ein ‚Sorgender Stadtteil‘ II: Visionen und planerische Implikationen	114
VI. FAZIT	116
Ein Arbeiter*innenstadtteil zwischen Kontinuität und Transformation	
Perspektiven auf den Stadtteil: Zwischen Stigmatisierung und Möglichkeitsräumen	
Artikulierte Sorgen im Alltag und das lokale Sorge-Defizit	
Der Sonnenberg als ‚Sorgendes Quartier‘? Lokale Sorgestrukturen und -praktiken	
Methodische Reflexion, Desiderate und Rückbezug zur Forschungsfrage	
Ausblick: Auf dem Weg zu einem ‚Sorgenden Sonnenberg‘	
Literaturverzeichnis	122





DER SONNENBERG – EIN ORT DER KONTRASTE. KONTEXT UND PROBLEMSTELLUNG

Der Chemnitzer Sonnenberg ist ein Ort der Kontraste, so beschreibt der Stadtteilmanager Tolga Cerci den Charakter des Stadtteils in einem unserer ersten Gespräche (Feldnotiz 28.02.2025). Das am Rande der Chemnitzer Innenstadt gelegene Gründerzeitviertel Sonnenberg ist stark geprägt durch eine diverse, heterogene Nachbarschaft. Hier treffen unterschiedlichste Nutzer*innen und Akteursgruppen aufeinander. Die durchmischte Sozialstruktur zeichnet sich auch durch einen hohen Anteil einkommensschwächerer Haushalte sowie das Vorhandensein verschiedener sozial vulnerabler und marginalisierter Gruppen aus: Die Arbeitslosenquote ist mit 13 % (Stand 2023, Stadt Chemnitz 2023a) im Vergleich zum Rest der Stadt überdurchschnittlich hoch, im Stadtteil leben zahlreiche Sozialleistungsempfänger*innen und auch der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist hier vergleichsweise hoch. 2023 verfügten rund 27,5 % der Bewohner*innen nicht über eine deutsche Staatsbürgerschaft (ebd.). Zudem ist der Sonnenberg eines der bevölkerungsreichsten Viertel der Stadt und weist zugleich eine der jüngsten Altersstrukturen auf (Chemnitz in Zahlen o. J.a), und das in einer Stadt, die gemeinsam mit der umliegenden Region im europäischen Vergleich zu den ältesten zählt (Hommel/Schilder 2025).

Im Alltag treffen hier unterschiedlichste soziale Gruppen, Nutzungsweisen und Lebensrealitäten unmittelbar aufeinander. Alles passiert dicht beieinander, beschreibt Frank Edel von den *Stadtteilpiloten* im Interview (I. F.E. 06:58). Diese räumliche Verdichtung, das ‚Aufeinanderprallen‘, begünstige Begegnungen, berge aber auch Konfliktpotenziale, die hier auch im öffentlichen Stadtraum sichtbar werden (ebd.). Das zeigt sich etwa in divergierenden Raum- und Aneignungspraktiken im Quartier: bspw. wenn an öffentlichen Plätzen Sorgetragende mit Kindern und Trainer*innengruppen unmittelbar aufeinandertreffen.

Bestehende sozialräumliche Herausforderungen, soziale Ungleichheit und räumliche Segregation, haben dazu beigetragen, dass der Sonnenberg in der Vergangenheit mit einer Reihe stigmatisierender Erzählungen verknüpft wurde. Im öffentlichen Diskurs wird

der Stadtteil immer wieder ambivalent verhandelt: Einerseits steht er unter dem medialen Stigma eines ‚sozialen Brennpunkts‘. Schlagzeilen wie „Schlägerei auf dem Sonnenberg“ (Radiochemnitz 2024), „Übergriff auf 56-Jährigen“ (Möckel 2025) oder „Frau auf dem Chemnitzer Sonnenberg angegriffen“ (Ederle 2025) verdeutlichen, wie der Sonnenberg medial problematisiert wird. Andererseits lassen sich zunehmend Anzeichen eines narrativen Wandels identifizieren: „Weg vom Schmuddel-Image [...] vom Brennpunkt zum Hotspot“ (Bartnik/Fromm 2024) titelt beispielsweise die Zeitung Tag24 und thematisiert darin aktuelle Aufwertungsprozesse, speziell rund um den Lessingplatz. Nicht zuletzt im Zuge der Ernennung von Chemnitz zur Kulturhauptstadt Europas 2025 sowie im Kontext umfangreicher Stadtumbauprozesse seit den 1990er Jahren, wird der Sonnenberg zunehmend als kreativer und aufstrebender Stadtteil beschrieben und zuweilen sogar als ‚Subkulturdornröschen von Chemnitz‘¹ bezeichnet. Das führt zu einem veränderten Blick auf das (ehemalige) Arbeiter*innenviertel und hat zudem einen Einfluss auf die Bevölkerungsstruktur. In den vergangenen Jahren wurden zahlreiche Zuzüge vieler vor allem junger Menschen, Studierender und Menschen mit Migrationshintergrund verzeichnet². In diesem Zusammenhang wird der Sonnenberg heute als Ankunftsquartier bezeichnet (Schneider 2024: 239) und avancierte insgesamt zu einem der am stärksten wachsenden Stadtteile der Stadt (Chemnitz in Zahlen, o. J.a).

Insbesondere die alltagsnahen Perspektiven der Anwohnenden zeichnen ein differenzierteres Bild vom Sonnenberg und heben die positiven Aspekte hervor: Das lokale Engagement, das soziale Miteinander, ein lebendiger öffentlicher Raum und die Vielfalt an Möglichkeiten und Angeboten im Stadtteil rücken dabei in den Vordergrund. Es ist demnach besonders die Vielfalt an soziokulturellen Strukturen, die den Sonnenberg ausmacht. Das Spektrum reicht von sozialen Angeboten und Anlaufstellen hin zu einer wachsenden (freien) Kunst- und Kulturszene sowie einer Vielzahl selbstorganisierter Räume und Gruppen insgesamt. Das Akteursgefüge setzt sich zusammen aus städtischen Angeboten und institutionell verankerten

Trägern, zahlreichen gemeinnützigen Vereinen, selbstorganisierten Initiativen, sowie engagierten Privatpersonen, die sich aktiv für den Stadtteil und die Bedarfe von Anwohnenden und Nutzenden einsetzen. Spezialisierte Beratungsstellen bieten Unterstützungsangebote für vulnerable Gruppen, etwa für Kinder und Jugendliche, wohnungslose Menschen, Betroffene von Suchterkrankungen, ältere Menschen oder Menschen mit Beeinträchtigungen, ebenso wie für Personen mit Migrationsbiografie. Zudem ermöglichen lokale Organisationsgremien, wie der Stadtteilrat, das Sonnenberg-Forum oder die Stadtteiltrunde, die öffentliche Artikulation und Kommunikation von Bedarfen und



aktuellen, stadtteilrelevanten Themen, wodurch die lokale demokratische Teilhabe gefördert wird. Neben dem umfassenden Netzwerk aus formell organisierten Strukturen, lassen sich auch vielfältige informelle Praktiken beobachten, die beispielsweise auf räumlicher Ebene wirken und den öffentlichen Stadtraum sowie die Pflege dessen betreffen. Beispielsweise das regelmäßige, ehrenamtliche Müllsammeln oder das Bepflanzen oder Pflegen von Baumscheiben, oder die gemeinsame Pflege von Nachbarschaftsgärten. Praktiken, bei denen Anwohnende Verantwortung für das direkte Umfeld ihres alltäglichen Lebens übernehmen. Auch eine Vielzahl von nachbarschaftlichen Unterstützungen können als solche informellen Praktiken verstanden werden. Ein großer Teil der Strukturen und Praktiken, sowohl formeller, als auch informeller Art, wird dabei von ehrenamtlicher Arbeit getragen.

Diese vielfältigen sozialen (Infra-)Strukturen und alltäglichen Praktiken können unter dem Rahmen der (Für-)Sorge begriffen und vereint werden. Sorge umfasst in diesem Kontext sowohl materielle Versorgungsleistungen und Dienste als auch immaterielle, informelle und oft weniger sichtbare Bestandteile des alltäglichen Füreinanderorgens im Stadtteil (vgl. Tronto 1993; Winker 2015; Binet et al. 2023; Knierbein et

al. 2025). Diese Perspektive rückt Sorge aus dem privaten Rahmen und der primär individuellen Verpflichtung heraus und versteht sie stattdessen als strukturelles Geflecht und explizit politisches und räumliches Handlungsfeld, das sowohl politische Entscheidungen als auch die räumliche Gestaltung des Quartiers umfasst.

Trotz vielfältiger positiver Entwicklungen und bestehender Angebote steht der Sonnenberg respektive seine Bewohner*innen weiterhin vor Herausforderungen und (sozioökonomischen) Unsicherheiten. Soziale und sorgende Infrastrukturen, die für die alltäglichen Bedarfe vieler Bewohner*innen existenziell relevant sind, geraten im Kontext aktueller Haushaltskürzungen zunehmend unter Druck und drohen gekürzt oder abgebaut zu werden. Die sogenannte Sorgekrise spitzt sich damit weiter zu. Das birgt die Gefahr, dass sich strukturelle Probleme und soziale Ungleichheiten weiter verschärfen. Besonders betroffen von Kürzungen, und damit von den Mechanismen des *Uncare* (vgl. Gabauer et al. 2021), sind Angebote der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit. Angesichts demokratischer Erosion und wachsender rechtsextremer Tendenzen ist der Abbau sozialer Infrastruktur riskant. Diese Angebote und Räume können als Orte der demokratischen Teilhabe und des sozialen Zusammenhaltes fungieren und verstanden werden. Deren Wegfallen könnte gesellschaftliche Polarisierungen weiter befördern.

Innerhalb des Spannungsfeldes aus sozialer Ungleichheit und zivilgesellschaftlichem Engagement stellt sich die Frage nach einer gerechteren und zukunftsfähigen Stadtentwicklung also umso dringlicher, wenn der Stadtteil aus Perspektive des Sorgens betrachtet wird. Der systematische Fokus auf Sorge(n) und die analytische Betrachtung vorhandener Strukturen als Sorge-Infrastrukturen bietet hier einen produktiven Zugang: Das ermöglicht es, Chancen und Möglichkeitsräume sichtbar zu machen, Potenziale auszuloten und zugleich den teilweise prekären Charakter sowie Grenzen und Lücken der gegenwärtigen Versorgung sichtbar zu machen.

Inwiefern kann der Sonnenberg als Ort, an dem vielfältige Sorgen, aber auch vielfältige alltägliche (Für-)Sorge zusammenkommen, also als Möglichkeitsraum für eine gemeinwohlorientierte und sozial gerechtere Stadtentwicklung gedacht werden?

ZIELSETZUNG UND ERKENNTNISINTERESSE

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Chemnitzer Sonnenberg aus Perspektive der Sorge(n) zu betrachten: Einerseits Sorge im Sinne von Fürsorge und *Care* im weiteren Sinne, und andererseits Sorgen im Sinne von Besorgnis im Kontext prekärer Lebensrealitäten. Der Stadtteil wird dabei, wie bereits deutlich wurde, als Raum konzipiert, in dem vielfältige Herausforderungen und Bedarfe, sowie alltägliche (Für-)Sorgepraktiken und -strukturen aufeinandertreffen.

Ausgehend von den Sorgen der Menschen im Alltag, den bestehenden Narrativen sowie deren Verknüpfungen mit *Care*-Infrastrukturen und -Praktiken folgt die Arbeit der These, dass individuelle Sorgen dort abgemildert werden können, wo (solidarische) Fürsorgepraktiken und stabile soziale bzw. sorgende (Infra-)Strukturen im Wohnumfeld und der Nachbarschaft stark verankert sind. Ziel ist es, die Schnittstelle(n) der Perspektiven, Narrative und beobachtbaren Phänomene explorativ zu erkunden und in ihrer Verwobenheit zusammenzudenken. Das Forschungsinteresse widmet sich dabei sowohl den beobachtbaren sozialen und alltäglichen Sorgepraktiken und -strukturen als auch den (subjektiven) Perspektiven, die die Anwohnenden und Nutzenden auf das Viertel haben.

Darüber hinaus stellt die vorliegende Arbeit den Versuch dar, eine theoretische und methodische Brücke zwischen den Perspektiven der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung und der Stadt- und Raumplanung zu schlagen. Ziel ist es, die Potenziale dieses interdisziplinären Ansatzes und einer integrierten Betrachtungsweise auszuloten und die gesellschaftlichen Bedingungen des Sorgens nicht nur als soziales Phänomen zu analysieren, sondern darüber hinaus als räumliche Planungs- und Gestaltungsaufgabe zu begreifen. Im Zusammendenken sozialer Bedarfe und planerischer Ansätze und Instrumente, was auch eine gewisse Übersetzungsleistung des empirischen Materials in konkrete Handlungsempfehlungen impliziert, sollen neue Handlungsspielräume für eine sorgezentrierte Quartiersentwicklung erarbeitet werden, die über rein funktionale Logiken hinausgehen. Für dieses Vorhaben bedarf es der Betrachtung dreier zentraler Perspektiven³: der feministischen Stadt(-kritik), der Nachzeichnung der gegenwärtigen Sorgekrise sowie der Einführung des planerischen Konzepts der ‚Sorgenden Stadt‘, welches als konkrete Antwort auf die Herausforderungen infolge androzentrischer Stadtplanung und einer umfassenden Krise der sozialen Reproduktion verstanden werden kann.

Im gesamten Verlauf der Forschung wird eine feministische, gemeinwohlorientierte Perspektive eingenommen. Diese ist explizit intersektional ausgerichtet, um das Zusammenwirken verschiedener Ungleichheitsdimensionen und Machtverhältnisse im urbanen Raum zu berücksichtigen. Das kann insgesamt dazu beitragen, Kontinuitäten und gegenwärtige Tendenzen der Quartiersentwicklung kritisch zu beleuchten,



Potenziale vor Ort aufzuspüren und die Frage nach einer Stadt für alle und inklusiver Planung im lokalen Kontext zu stellen. Ein zentrales Anliegen ist es in diesem Sinne, den Fokus auf öffentlich sichtbare Aspekte von Sorge(-arbeit) zu legen. Das bietet die Gelegenheit, den oftmals unsichtbaren und im Privaten verbleibenden Charakter von *Care* sowie die in diesem Zusammenhang weiterhin bestehenden und wirkenden Dichotomien, wie die Trennung von Privatsphäre und Öffentlichkeit oder von Produktivität und Reproduktivität, kritisch zu hinterfragen. In diesem Sinne geht es also auch darum, soziale und sorgende Infrastrukturen sowie informelle Sorgepraktiken im (halb-)öffentlichen Raum sichtbar und Fürsorge in ihrer gesellschaftlichen Relevanz auf Quartiersebene nachvollziehbar zu machen.

Mithilfe qualitativer Erhebungen im Stadtteil wird der Frage nachgegangen, wie (Für-)Sorge auf dem Sonnenberg funktioniert: Wie hängen Fürsorgestrukturen und -praktiken mit den Sorgen und Bedarfen der Menschen vor Ort zusammen, welche Bedarfe sind abgedeckt und wo bestehen Lücken oder Handlungsbedarfe; Wie sind sorgende Strukturen im Stadtteil organisiert; Und: Was bedeutet es für das Quartier und die Nutzenden, wenn lokale Sorgestrukturen stark sind?

Um diesen Fragen nachzugehen, folgt die Arbeit einem explorativen Forschungsdesign und dem Einsatz qualitativer, ethnografischer, sowie teilweise partizipa-

tiver Methoden. Der methodische Zugang zum Feld erfolgte auf mehreren Ebenen: Zentrales Element bildet dabei die partizipative Intervention *Sorge.Kiosk*. Der *Sorge.Kiosk* öffnete im August und September 2025 zu zwei Anlässen im öffentlichen Raum auf dem Sonnenberg und diente der Erhebung subjektiver Perspektiven auf alltägliche Sorgen und Bedarfe sowie vorhandene Unterstützungsorte mit Nutzenenden und Anwohnenden. Das erfolgte über den Einsatz qualitativer Fragebögen, kollektiver Kartierungen und ethnografischer Gespräche. Diese Intervention schaffte den Zugang zum Stadtteil und relevante Kontakte zu Expert*innen und Akteur*innen des Feldes. Ergänzt wurde diese partizipative Erhebung durch zehn leitfadengestützte qualitative Interviews mit lokalen (Alltags-)Expert*innen und (Schlüssel-)Akteur*innen. Das ermöglichte vertiefende Einblicke in formelle und informelle Organisationsformen der lokalen Sorgestrukturen und Bedarfe. Parallel dazu wurden zum Zweck einer sozialräumlichen Bestandsaufnahme Kartierungen angefertigt. Diese erlaubten es, einen Überblick über Angebot und Verteilung von sozialer und sorgender Infrastruktur und urbaner Daseinsvorsorge im Quartier sichtbar zu machen und mit den erhobenen Bedarfen abzugleichen. Die Arbeit folgt insgesamt einem Mixed-Methods-Ansatz (Kuckartz 2014), der es erlaubt, in der Betrachtung der komplexen Verflechtungen von Sorgen und Sorgepraktiken unterschiedliche Blickwinkel einzunehmen. So entstand insgesamt eine fundierte Basis für die wissenschaftliche sozialräumliche Analyse des Stadtteils aus Perspektive der Sorge(n), die Abschließend die Grundlage für erste planerische Handlungsempfehlungen leisten können.

Neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Rahmen der vorliegenden Thesis, ist es ein zentrales Anliegen die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit lokaler Unterstützungsstrukturen zu fördern. Um die in der Forschung gewonnenen Erkenntnisse an den Ort des Geschehens zurückzuspiegeln, werden die Ergebnisse abschließend im Rahmen einer Ausstellung im Stadtteil präsentiert. Auf diese Weise kann die Anerkennung der Akteur*innen vor Ort gestärkt und ein niedrigschwelliger Dialog über die Sorgestrukturen des Sonnenbergs ermöglicht werden.

AUFBAU DER ARBEIT

Um die komplexen Verflechtungen von Sorge(n) im Quartier und die beobachteten Phänomene systematisch nachzuvollziehen, gilt es, sich zunächst die Mechanismen und Hintergründe, die den sozialen



Prozessen und Praktiken zugrunde liegen, anzunähern. Das geschieht im Anschluss an die Einleitung (Kapitel 1) im zweiten Kapitel, in dem die für das Forschungsfeld relevanten theoretischen Perspektiven aufgefächert werden. Dabei erfolgt zunächst eine Einführung in die zentralen Themen und Hintergründe der feministischen Stadtkritik. Unter Einbezug intersektionaler Perspektiven wird hierbei der androzentrische Charakter moderner Stadtplanung dekonstruiert. Daraufhin wird die aktuelle Sorgekrise im Kontext von Ökonomisierung und der ‚doppelten Privatisierung‘ von Sorge analysiert sowie die Bedeutung und Organisation von sozialer Infrastruktur und urbaner Daseinsvorsorge diskutiert. Abschließend wird das Konzept der ‚Sorgenden Stadt‘ als konkreter transformativer Ansatz eingeführt. So entsteht ein theoretisch fundierter Analyserahmen für die Untersuchung des Sonnenbergs. Diese Arbeit beruht auf mehreren Feldaufenthalten im Zeitraum zwischen August und Oktober 2025. Kapitel 3 widmet sich dem Forschungsdesign. Hier wird das zugrundeliegende methodische Vorgehen, der Verlauf der Forschung und der Feldaufenthalte sowie der Prozess der Datenerhebung und Auswertung ausführlich beschrieben. Dabei werden auch relevante Akteur*innen und Interviewpartner*innen vorgestellt. Neben Überlegungen zum initialen Feldzugang (Debord 1956) wird auch der Aspekt der Positionalität und Involviertheit (vgl. Scheffer 2002; Genz 2020) betrachtet und eine ausführliche kritische Reflexion des gesamten Vorgehens angestellt. Zudem werden die genutzten Forschungsmethoden und die Vorgehensweise der gezielten Datenerhebung mittels Exploration, teilnehmender Beobachtung, ethnografischer

Gespräche (vgl. Lüders 2005; Glaser/Strauss 2010; Breidenstein et al. 2015), leitfadengestützter qualitativer Interviews (Helfferich 2019), partizipativer Intervention im öffentlichen Raum mit dem *Sorge.Kiosk* (vgl. Bergold/Thomas 2012; Häsel-Beermann 2019; von Unger 2014) und (kollektive) Kartierung (Orangotango 2021a; 2021b) dargestellt. Für die auf Feldnotizen, Protokollen, Fragebögen, Karten und Interviewtranskripten beruhende Erhebung wurde ein Mixed-Methods-Ansatz (Kuckartz 2014) verfolgt. Die gewählten Methoden greifen in Anpassung an das Feld ineinander (Hirschauer 2008). Die Auswertung mittels eines an die qualitative Inhaltsanalyse angelehnten Verfahrens (Mayring 2005) erfolgte unter Einbezug der Kodier-Software MAXQDA und weiteren Kodierungsmethoden und mündet in einer ausführlichen Deskription und Diskussion. In Kapitel 4 werden die empirischen Ergebnisse dargestellt. Hierzu wird zunächst in das Untersuchungsgebiet, den Sozialraum Sonnenberg, eingeführt. Neben der sozialräumlichen Bestandsaufnahme werden relevante historische Entwicklungen nachgezeichnet und ein Überblick über aktuelle, für die Arbeit relevante Förderinstrumente und damit verbundene Planungsvorhaben gegeben. Anschließend erfolgt die deskriptive Darstellung der zentralen Ergebnisse entlang dreier Achsen, die sich an den Oberkategorien der Datenerhebung und -auswertung orientieren: (I) Perspektiven auf den Sonnenberg, (II) Sorgen und Herausforderungen im Alltag und (III) Strukturen, Praktiken und Strategien der Unterstützung und (Für-)Sorge. In Kapitel 5 werden die Ergebnisse dann vor dem Hintergrund der theoretischen Konzepte diskutiert. Hier wird das transformative Potenzial der identifizierten Sorgestrukturen kritisch hinterfragt, die Ausgangsthese überprüft und die Forschungsfrage im Hinblick auf eine gerechtere, gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung beantwortet. Zudem werden Implikationen für eine feministische, inklusive Planungspraxis vorgeschlagen und Handlungsempfehlungen für einen ‚Sorgenden Sonnenberg‘ abgeleitet. Abschließend werden im Fazit (Kapitel 6) die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst und ein Ausblick gegeben für weitere Forschung im Kontext ‚Sorgender Städte‘.

- 1 Diese Aussage stammt aus einem Stadtteilrundgang mit dem Verein *Bordsteinlobby e. V.* im Frühjahr 2024.
- 2 Das liegt auch an der räumlichen Nähe zur Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) Adalbert-Stifter-Weg im Stadtteil Ebersdorf, die über eine direkte ÖPNV-Verbindung zum Sonnenberg verfügt. Zudem finden sich viele spezialisierte Erstberatungsstellen und soziale Träger auf dem Sonnenberg, was den Stadtteil zu einem zentralen und gut erreichbaren Ausgangspunkt, nicht nur für Geflüchtete, macht.
- 3 Einige theoretische Schwerpunkte wurden im Rahmen dieser Arbeit bewusst ausgeklammert. Das betrifft bspw. eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit soziologischen Konzepten der Prekarität (vgl. Castel 2000; Castel/Dörre 2009) oder die detaillierte Betrachtung konkreter Privatisierungsfolgen u. a. im Gesundheitssektor. Der Fokus der vorliegenden Arbeit verbleibt primär auf der sozialräumlichen Ebene und der Frage nach dem Umgang mit lokalen Sorgestrukturen im Quartier.

Abb. 1: Blick auf die Zietenstraße, eigene Aufnahme.

Abb. 2: Leerstand im Quartier, eigene Aufnahme.

Abb. 3: Graffiti an einer Fassade, eigene Aufnahme.

Abb. 4: Rüdiger-Alberti-Park, eigene Aufnahme.

Abb. 5: Rüdiger-Alberti-Park, eigene Aufnahme.





Der Chemnitzer Stadtteil Sonnenberg wurde im Rahmen der explorativ-ethnografischen Forschung durch eine doppelte Perspektive auf Sorge(n) als Raum gelesen, in dem verschiedene Sorgen und Herausforderungen infolge prekärer Lebenslagen und sozialer Ungleichheit auf der einen Seite und Fürsorge im Rahmen vielfältiger unterstützender Strukturen, Akteur*innen und Praktiken auf der anderen aufeinander treffen und sich im Alltag räumlich verdichten. Die Ergebnisse werden im Folgenden entlang von vier zentralen Ergebnissträngen dargestellt, um abschließend die Frage zu beantworten, wie Sorge auf dem Sonnenberg funktioniert, wie Strukturen und Praktiken der Fürsorge mit tatsächlichen Sorgen zusammenhängen und was es für die Nutzenden bedeutet, wenn lokale Sorgestrukturen stark sind.

EIN ARBEITER*INNENSTADT- TEIL ZWISCHEN KONTINUITÄT UND TRANSFORMATION

In der Untersuchung des Stadtteils Sonnenberg wird ersichtlich, dass trotz tiefgreifender politischer und städtebaulicher Umbrüche und Transformationsprozesse, insbesondere seit den 1990er Jahren, zugleich funktionale und strukturelle Kontinuitäten bestehen.



Der heterogene Stadtteil ist heute durch eine diverse Sozialstruktur mit einem hohen Anteil an vulnerab-

len, teilweise marginalisierten sowie prekär lebenden Menschen gekennzeichnet. Hier leben viele Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Migrationsbiografie sowie Personen, die auf Sozialleistungen angewiesen oder arbeitslos sind. Statistisch betrachtet ist der Sonnenberg der zweitbevölkerungsreichste sowie der zweitjüngste Stadtteil in Chemnitz (Chemnitz in Zahlen o. J.b). Bereits im Kontext seiner Entstehung während der Industrialisierung war der Sonnenberg durch eine hohe Dichte und sozioökonomische Prekarität geprägt. Wie Grit Stillger (Stadtplanungsamt) pointiert zusammenfasst, handelt es sich um „ein Quartier mit Menschen, was eine bestimmte Prägung hat, die es schon immer hatte und die es grundsätzlich auch immer haben wird“ (I. S./R. 06:40). Dabei habe sich an „diesem Charakter, dieser Aufgabe, der Funktion dieses Quartiers für die Menschen in dieser Stadt grundsätzlich eigentlich nichts geändert. Es ist immer dieses Quartier, wo Menschen relativ eng beieinander leben, wo viele Familien leben, wo viele sozial schwache Menschen leben“ (ebd. 06:50). Der Sonnenberg fungiert somit bis heute als Ankunftsort innerhalb der Stadt und als Lebensraum für Menschen, deren Alltag durch soziale Ungleichheit, Prekarität oder Vulnerabilität geprägt ist. Bestehende sozialräumliche Herausforderungen wie Marginalisierung und Stigmatisierung sind dabei historisch tief verwurzelt. Sie bilden jedoch nicht nur den Hintergrund alltäglicher Sorgen, sondern darüber hinaus auch die Grundlage für ein auffällig dichtes Netz an Sorgestrukturen.

Die Anerkennung des Sonnenbergs als spezifischer Sozialraum mit spezifischen Bedarfen und teils begrenzten Ressourcen wird auch in der strategischen Ausrichtung lokaler Planungsprozesse und Quartiersentwicklung erkennbar. Seit den 1990er Jahren ist das Viertel im Zuge der politischen Wende durch umfassende Transformationsprozesse und städtebauliche Entwicklungen geprägt. Während dabei zunächst investive bauliche Sanierungsmaßnahmen im Vordergrund standen, fand zunehmend eine Verschiebung hin zu Strategien der sozialen Stabilisierung und der Verbesserung der unmittelbaren Lebensbedingungen der Bewohnenden statt. Umfangreiche Städtebauför-

dermittel von Bund, Ländern sowie der Europäischen Union konstituieren heute bestehende Top-down-Prozesse der Quartiersentwicklung. Diese schaffen die räumlich-materielle Basis für eine funktionierende soziale Infrastruktur und bilden somit einen zentralen Bestandteil der urbanen Daseinsvorsorge. Dass die materielle Grundversorgung im Quartier weitgehend flächendeckend gegeben ist, spiegelt sich auch in der subjektiven Wahrnehmung der Bewohnenden und Nutzenden wider. In Befragungen gaben 60 % der Teilnehmenden an, dass es ihnen im Alltag an nichts Grundlegendem fehle. Die hier vorzufindende gesicherte Daseinsvorsorge ist somit ein verlässliches Fundament für Sorge im Alltag. Die hohe subjektive Zufriedenheit steht jedoch in einem Spannungsverhältnis zum medial (re-)produzierten Bild des Stadtteils sowie zur planerischen Problembeschreibung, die auf administrativer Ebene als Grundlage für planerisches Handeln fungiert. Einerseits wird der Sonnenberg hinsichtlich bestehender Potenziale als Möglichkeitsraum für gesellschaftliche Teilhabe wahrgenommen, andererseits besteht eine auf (sozio-ökonomische) Defizite fokussierte (Außen-)Wahrnehmung.

PERSPEKTIVEN AUF DEN STADTTEIL: ZWISCHEN STIGMATISIERUNG UND MÖGLICHKEITSRÄUMEN

Die empirische Untersuchung lässt verschiedene Perspektiven auf den Stadtteil erkennen. Dabei zeigt sich eine Diskrepanz zwischen externen Zuschreibungen und lokalen Selbstbeschreibungen der Bewohnenden. Während der Blick auf den Sonnenberg in der medialen Berichterstattung, aber auch in der Wahrnehmung von Chemnitzer*innen aus anderen Stadtteilen tendenziell stigmatisierenden Narrativen eines ‚sozialen Brennpunktes‘ folgt, zeichnen die Menschen vor Ort ein konträres, differenzierteres Bild. Die lokale Perspektive zeichnet sich durch die Hervorhebung dreier zentraler Faktoren aus, die zusammen die Grundlage für die artikulierte Lebensqualität im Quartier bilden:

* **Räumlich-materielle Standortqualitäten** wie die zentrale Lage, die gute Anbindung und die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum schaffen, zusammen mit der grundlegenden Versorgungsinfrastruktur, das Fundament, das soziale Teilhabe über verschiedene Einkommensgruppen hinweg ermöglicht.

* **Diversität, soziales Miteinander und gelebte Nachbarschaft** sowie Lebendigkeit und Offenheit werden als zentrale Qualitäten im Quartier artikuliert. Dass hier unterschiedliche Lebensrealitäten zusammenkommen und alles dicht nebeneinander passiert, wird primär positiv hervorgehoben. So entstehen solidarische (nachbarschaftliche) Beziehungen und umfassende informelle Sorge-Netzwerke, die sich insbesondere für vulnerable Gruppen als essenziell erweisen.

* **Potenziale durch Angebote, Engagement und Freiräume** bilden ein weiteres zentrales Element. Im produktiven Zusammenspiel aus niedrigschwelligen Angeboten, vielfältigen unbespielten Flächen und Leerständen wird der Sonnenberg als Möglichkeitsraum wahrgenommen. Zentral ist hierbei nicht nur die materielle Grundlage in Form physischer (Frei-) Räume, sondern die urbane soziale Praxis vor Ort: Ein ausgeprägtes Engagement und die Bereitschaft, das eigene Umfeld durch Aneignung und Teilhabe aktiv mitzugestalten, sind im Quartier stark verankert. In der Verschränkung von Raum und Akteur*innen wird der Stadtteil als Ort vielfältiger Spielräume und zivilgesellschaftlicher Selbstermächtigung sichtbar.

Die Bewohnenden des Sonnenbergs setzen den defizitorientierten Perspektiven ein emanzipatorisches Narrativ entgegen. Die Kombination aus räumlich-materiellen Qualitäten, Diversität und Engagement lässt den Stadtteil als funktionalen und potenzialreichen Möglichkeitsraum deuten. Insgesamt funktioniert der Sonnenberg (zumindest in Teilen) im Sinne des Leitbildes der ‚Stadt der kurzen Wege‘. Das wird bspw. in der artikulierten, beinahe dörflich anmutenden Struktur erkennbar, die sich aus dem sozial-räumlichen Geflecht aus Akteur*innen und Räumen ergibt. Der Sonnenberg wird so zum Experimentierfeld für Teilhabe und Fürsorge, in dem soziale Heterogenität (an vielen Stellen) nicht als Problem, sondern als Ressource für ein solidarisches Miteinander umgedeutet wird. Dabei funktioniert das Quartier zunehmend als Ankunftsquartier, in dem Teilhabe diverser Menschen, auch für einkommensschwächere Gruppen, grundlegend möglich ist.

ARTIKULIERTE SORGEN IM ALLTAG UND DAS LOKALE SORGE-DEFIZIT

Nichtsdestoweniger steht das emanzipatorische Narrativ im permanenten Spannungsfeld zu den realen Belastungen und strukturellen Unsicherheiten, denen die Menschen auf dem Sonnenberg im Alltag ausgesetzt sind und die das Quartier maßgeblich prägen. Insgesamt wird eine Verdichtung von artikulierten Herausforderungen erkennbar, die sich zu einem lokalen Sorge-Defizit zusammenfügt und sich auf verschiedenen Ebenen manifestiert:



Zunächst betrifft dies den öffentlichen Raum. Diesem wird eine existenzielle Bedeutung zugesprochen, da entsprechende Gestaltung und Ausstattung Sorgepraktiken ermöglichen oder auch verhindern können (vgl. Binet et al. 2023). Hier zeigt sich auf dem Sonnenberg eine materielle Vernachlässigung, die über die omnipräsente Müllproblematik oder eine teilweise mangelnde Aufenthaltsqualität hinausgeht: Fehlende öffentlich zugängliche Infrastrukturen (bspw. Sitzgelegenheiten, Toiletten, Trinkwasserspender) und Defizite umfassender Barrierefreiheit schränken die Teilhabe vulnerabler Gruppen wie Senior*innen, Kinder oder mobilitätseingeschränkter Personen sowie insgesamt Sorgetragender existenziell ein. Auch der Bedarf nach mehr Stadtgrün und der Implementierung von Radverkehrsinfrastruktur ist im Kontext sorgezentrierter Quartiersplanung zu deuten: Sie bilden die Voraussetzung für Sorge auf räumlicher Ebene, etwa im Kontext multimodaler Wegeketten und markieren zugleich die Schnittstelle zur sozial-ökologischen Transformation im Quartier. Identifizierte spezifische ‚Problemecken‘ im Quartier, die oft mit öffentlichem Substanzkonsum oder Nutzungskonflikten assoziiert werden, verweisen primär auf Räume, in denen staatliche Daseinsvorsorge unzureichend greift oder vorhanden ist. Wo Ausweichmög-

lichkeiten etwa in Form von ‚Dritten Orten‘ fehlen, wird der Mangel an unterstützenden Strukturen unmittelbar als Krise kollektiver Sorge erfahrbar. Lokale Sorgen und Herausforderungen, die den öffentlichen Raum betreffen, sind daher keine rein ästhetischen Fragen, sondern Indikatoren für die (Dys-)Funktionalität der lokalen Sorge-Infrastruktur.

Eine weitere Dimension betrifft die vielfältigen Verunsicherungen und Belastungen im Alltag der Bewohnenden, die aus einer intersektionalen Perspektive besonders deutlich werden. Obgleich ein großer Teil der Bewohnenden von Prekarität geprägt ist, zeigt sich, dass Verunsicherungen im Quartier ungleich verteilt sind und vulnerable Gruppen überproportional belastet sind. Besonders manifestiert sich das im Kontext von Diskriminierungserfahrungen und Rassismus. Während der Stadtteil als funktionales Ankunftsquartier wahrgenommen wird, erfahren insbesondere marginalisierte Gruppen und von Rassismus Betroffene den Sonnenberg mitunter als Ort akuter Verunsicherung. Migrantisierte Frauen* mit *Care*-Verantwortung sind im Alltag besonders betroffen. Neben den betonten Potenzialen lokaler Diversität werden also auch Ambivalenzen und exkludierende Mechanismen von Rassismus und Othering im Stadtteil erlebbar. Besonders deutlich wird diese strukturelle Prekarität in bestehenden Abhängigkeitsverhältnissen und der sozialen Isolation zugezogener Großfamilien, die den Sinti und Roma zugeordnet werden. Da deren Unterstützung weitgehend auf einem informell agierenden Einzelakteur basiert, droht hier die ‚doppelte Privatisierung‘ von Sorge (vgl. van Dyk/Haubner 2021). Staatliche Verantwortung wird an (teilweise selbst prekäre) zivilgesellschaftliche Akteur*innen ausgelagert und die ‚Verzivilgesellschaftung der sozialen Frage‘ im lokalen Kontext erkennbar (ebd.).

Zusätzlich schränken vielfältige Barrieren die Alltags-tauglichkeit im Viertel ein (vgl. Becker 2008). Neben baulich-physischen Barrieren betrifft das systemische Herausforderungen, wie Sprachbarrieren, bürokratische Hürden und die teilweise mangelnde Sichtbarkeit von Unterstützungsangeboten und sorgenden Akteur*innen. Das wirkt als Filterstufe der Partizipation und damit auch für Fürsorge und Versorgung. Wer nicht über entsprechende Ressourcen, etwa in Form von Zeit, Geld oder Mobilität bzw. Gesundheit verfügt, um (infra-)strukturelle Leerstellen individuell oder informell zu kompensieren, erfährt den Stadtteil stellenweise als exkludierend. In der Konsequenz wird eine ‚strukturelle Sorglosigkeit‘ als Privileg jener erkennbar, die finanziell oder sozial abgesichert sind, während die vulnerabelsten Gruppen die Hauptlast

der lokalen Sorge-Krise tragen (vgl. Gabauer et al. 2021). Schließlich manifestiert sich die gegenwärtige Sorgekrise im lokalen Kontext vor allem durch sich ändernde politisch-ökonomische Rahmenbedingungen. Diese zeigen sich als sehr dynamisch. Die anstehenden Haushaltskürzungen, insbesondere der Kinder-, Jugend- und Migrationssozialarbeit, gefährden das professionelle Fundament und zugleich die zivilgesellschaftliche Stabilität des Quartiers, da die Strukturen ohnehin von prekärem ehrenamtlichem Engagement abhängig sind und so zunehmend weiter prekariert werden. Wenn staatlich finanzierte Strukturen wegbrechen oder existenziell eingeschränkt werden, droht eine Kettenreaktion, welche die ohnehin belasteten ehrenamtlichen Netzwerke zusätzlich unter Druck setzt und Sorge(-Verantwortung) in den privaten Raum (und informelle Netzwerke) zurückdrängt.

DER SONNENBERG ALS ,SORGENDES QUARTIER‘? LOKALE SORGESTRUKTUREN UND -PRAKTIKEN

Im Rahmen der Forschung wird ersichtlich, dass auf dem Sonnenberg vielfältige Strukturen und Praktiken der Fürsorge nicht nur vorhanden, sondern insgesamt tief im sozialen Gefüge und Alltag verankert sind. Aus vielen der lokal artikulierten Sorgen heraus entstehen eigeninitiativ oder selbstorganisiert, sowohl formell als auch informell, konkrete Strukturen und Praktiken der Sorge. Hervorzuheben sind hier etwa das ehrenamtliche Müllsammeln und die Pflege von Baumscheiben zur Steigerung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Straßenraum, die Etablierung des internationalen *Frauencafés* zur gegenseitigen Unterstützung oder auch die *Allianz für Substanz* als unmittelbare Reaktion auf aktuelle Haushaltskürzungen. Diverse lokale Sorgestrukturen und -praktiken leisten auf dem Sonnenberg einen unverzichtbaren Beitrag dazu, soziale Ungleichheit im Quartier abzumildern. In der subjektiven Wahrnehmung der Bewohnenden und Nutzenden wird der Sonnenberg als umfassender funktionaler Möglichkeitsraum lesbar, in dem die lokale Daseinsvorsorge weit über administrativ gesteuerte Strukturen hinausgeht. Dabei offenbart die Analyse, dass entsprechende Strukturen mitunter selbst prekär sind: Sie sind hochgradig abhängig von individuellen Ressourcen, ehrenamtlichen Kapazitäten, strukturellen Bedingungen sowie dem politischem Willen entsprechender Entscheidungsträger*innen und darüber hinaus den Leitlinien und Zielsetzungen kommunaler Planung.



METHODISCHE REFLEXION, DESIDERATE UND RÜCK- BEZUG ZUR FORSCHUNGS- FRAGE

An der Schnittstelle lokaler Narrative, Perspektiven und Praktiken brachte der explorative Zugang vielfältige Erkenntnisse hervor. Die Verschränkung theoretischer und methodischer Ansätze der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung mit planerischen Handlungsansätzen, kombiniert mit einer feministischen und gemeinwohlorientierten Perspektive, ermöglicht es, Sorge konsequent als strukturelles Geflecht sowie als politisches und räumliches Handlungsfeld zu adressieren. Zudem konnte die Arbeit dazu beitragen, Themen der Sorge aus der privaten Unsichtbarkeit zu lösen und sie für öffentliche Auseinandersetzungen zu öffnen. Sie kann als ein Beitrag verstanden werden, die Sichtbarkeit von Sorge im Quartier zu erhöhen und lokale Diskurse anzustoßen. Insbesondere das Format des *Sorge.Kiosks* erwies sich, über die Funktion als Erhebungsinstrument hinaus, als hilfreich und wurde selbst gewissermaßen zum partizipativen *Act of Care*, der den öffentlichen Austausch über Sorge ermöglichte. In diesem Sinne soll das Projekt weitergeführt werden und in einer Ausstellung zu *Sorge(n) um den Sonnenberg* münden. Ziel ist es, die Ergebnisse in den Stadtteil zurückzutragen und sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Rahmen der Forschung konnten jedoch auch diverse Leerstellen identifiziert werden. Sowohl in der lokalen Versorgung mit Sorgestrukturen und -praktiken als auch in der Erhebung selbst bleiben einige gesellschaftliche Gruppen unterrepräsentiert: Dies betrifft insbesondere Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen. Der gesamte Bereich der Altersdiskriminierung fand kaum Berücksichtigung und muss



in kommenden Studien unbedingt beachtet werden. Während die Perspektiven mobilitätseingeschränkter Personen integriert wurden, bleibt zusätzlich offen, inwiefern Menschen mit anderen Beeinträchtigungen spezifische Ausschlüsse erfahren. Darüber hinaus blieben weitere, für die *Care*-Debatte unerlässliche, Perspektiven aus, etwa die von Alleinerziehenden. Hier muss weitere Forschung ansetzen und diese Akteur*innen systematisch integrieren. Auch der Einbezug und die tiefere Analyse von organisierten Vereinen und (informellen) Kollektiven sowie daraus entstehende Netzwerke bietet Raum für weiterführende Forschung, um die Sorgelandschaft auf dem Sonnenberg systematisch in ihrer Gesamtheit zu erfassen.

Die eingangs aufgestellte These, dass individuelle Sorgen dort abgemildert werden können, wo (solidarische) Sorgepraktiken und -strukturen stark verankert sind, lässt sich für den Fall des Sonnenbergs demnach nur eingeschränkt bestätigen. Das liegt auch darin begründet, dass Sorge(n) subjektiv und relational sind. Sie werden unterschiedlich wahrgenommen und verhandelt und manifestieren sich dementsprechend auch in verschiedenen Effekten und Bewältigungsstrategien. Zwar sind stabile Strukturen grundsätzlich vorhanden und aufgrund umfassender Prekaritäten sowie bestehender Bedarfe tief im Stadtteil verwachsen. Sie können Herausforderungen insgesamt abmildern, doch sind diese Strukturen oft selbst prekär. In der Konsequenz ist nicht nur der Alltag der Bewohnenden, sondern sind auch die unterstützenden Strukturen und Praktiken vor diesem Hintergrund zu verstehen. Zudem wirken sie aufgrund bestehender intersektionaler Barrieren nicht für alle Bewohnenden gleichermaßen entlastend.

AUSBLICK: AUF DEM WEG ZU EINEM ‚SORGENDEN SONNENBERG‘

Damit der Sonnenberg zum zukunftsfähigen ‚Sorgenden Stadtteil‘ werden kann, darf Sorge nicht länger als vornehmlich private Aufgabe missverstanden werden oder als informelle Kompensation für unzureichende formelle (staatliche) Absicherung und Daseinsvorsorge fungieren. Die notwendige Transformation von einer reaktiven sozialen Kompensation hin zu einer resilienten ‚Sorgenden Stadt‘ erfordert eine Abkehr von temporären Projektlogiken hin zu einer verstetigten Sorge-Governance. Sofern Verwaltung und Planung eine strategische Zielsetzung der Sorge verfolgen, diversen Perspektiven auf Sorge und die Bedarfe aller Nutzenden konsequent in den Mittelpunkt rücken, die lokalen Akteur*innen und Netzwerke umfassend einbeziehen und strukturell sowie finanziell absichern, kann der Sonnenberg als urbanes Reallabor der Sorge fungieren. Denn eine gemeinwohlorientierte, sozial gerechte und inklusive Quartiersentwicklung entfaltet dann ihre Wirksamkeit, wenn Sorge als Kernaufgabe der Daseinsvorsorge begriffen wird. Durch diese strukturelle Anerkennung kann das emanzipatorische Potenzial des Sonnenbergs langfristig gesichert und ein ‚gutes Leben für alle‘ im Stadtteil, das über individuelle Privilegien hinausreicht, ermöglicht werden.



Abb. 46: Wohnungen in Plattenbauweise, eigene Darstellung.

Abb. 47: Im Quartier, eigene Darstellung.

Abb. 48: Auf der Zietenstraße, eigene Darstellung.

Abb. 49: Mit dem *Sorge.Kiosk* auf dem Lessingplatz, eigene Darstellung.

Abb. 50: Regenbogen über dem Lessingplatz, eigene Darstellung.

LITERATURVERZEICHNIS

- AG Sonnenberg Geschichte (o. J.): Der Sonnenberg: Welche Sonne gab den Namen?, *AG Sonnenberg Geschichte*, [online] <http://www.ag-sonnenberg-geschichte-in-chemnitz.de/> [22.03.2026].
- Apitzsch, Ursula; Schmidbaur, Marianne (2010): *Care und Migration: die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen*, Opladen: B. Budrich.
- Athletic Sonnenberg (o. J.): Willkommen bei Athletic Sonnenberg, *Athletic Sonnenberg*, [online] <https://athleticsonnenberg.de/> [27.03.2026].
- Bartnik, Raik; Fromm, Amelie (2024): Weg vom Schmuttel-Image: Lessingplatz in Chemnitz wird aufgewertet, *TAG24*, [online] <https://www.tag24.de/chemnitz/lokales/weg-vom-schmuddel-image-lessingplatz-in-chemnitz-wird-aufgewertet-3241161> [27.03.2026].
- BBSR (2024a): Soziale Stadt, *Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung*, [online] http://www.staedtebaufoerderung.info/DE/WeitereProgramme/SozialeStadt/sozialestadt_node.html [28.01.2026].
- BBSR (2024b): Sozialer Zusammenhalt, *Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung*, [online] http://www.staedtebaufoerderung.info/DE/Programme/SozialerZusammenhalt/sozialerzusammenhalt_node.html [28.01.2026].
- BBSR; Hackenberg, Katharina; Vogel, Friederike (Hrsg.) (2021): Neue Leipzig-Charta: Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl, Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- Becker, Ruth (1998): Zu kurz gesprungen? Anmerkungen zum vielschichtigen Unbehagen über den Stand feministischer Planung: Überlegungen zu einer Neuorientierung, in: *FREI.RÄUME: Neue Wege – Neue Ziele*, Bielefeld: Kleine (FREI.RÄUME), Jg. 10, S. 151–170.
- Becker, Ruth (2008): Raum: Feministische Kritik an Stadt und Raum, in: Ruth Becker und Beate Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 798–811, doi: 10.1007/978-3-531-91972-0_97.
- Beier, Friederike; Çağlar, Gülay; Graf, Patricia (2023): Feministische und dekoloniale Perspektiven auf Corona und Care: Einleitung, in: *Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, Jg. 32, Nr. 1, S. 9–24, doi: 10.3224/feminapolitica.v32i1.02.
- Bennholdt-Thomsen, Veronika (1982): *Bauern in Mexiko: Zwischen Subsistenz- und Warenproduktion*, Frankfurt am Main.: Campus Verlag (Campus Forschung).
- Bergold Jarg; Thomas, Stefan (2012): Partizipative Forschungsmethoden: Ein methodischer Ansatz in Bewegung, in: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, Jg. 13, Nr. 1, S. 1–33, doi: 10.17169/fqs-13.1.1801.
- Betsky, Aaron (2013): Le Corbusier and the Sexism of Architecture, *Architect Magazine*, [online] https://www.architectmagazine.com/design/le-corbusier-and-the-sexism-of-architecture_o [13.01.2026].
- Bid Book (2020): *Chemnitz ECOC 2025 Candidate Final Bid*, Chemnitz.
- Binet, Andrew; Houston-Read, Rebecca; Gavin, Vedette; Baty, Carl; Abreu, Dina; Genty, Josée; Tilloch, Andrea; Reid, Azan; Aracaya, Mariana (2023): The Urban Infrastructure of Care: Planning for Equitable Social Reproduction, in: *Journal of the American Planning Association*, Routledge, Jg. 89, Nr. 3, S. 282–294, doi: 10.1080/01944363.2022.2099955.
- BMFSFJ (2021): *Gender Mainstreaming, Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend*, [online] <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/themen/gleichstellung/gleichstellung-und-teilhabe/gender-mainstreaming-80436> [28.01.2026].
- Breidenstein, Georg; Hirschauer, Stefan; Kalthoff, Herbert; Nieswand, Boris (2020): *Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung*, 3., überarb. Auflage, München: UVK Verlag (UTB Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften), doi: 10.36198/9783838552873.
- Brümmer, Katrin (2023): How to counter - Mapping als Praxis einer aktivistischen Raumproduktion, in: Herbert von Halem (Hrsg.), *media rep* doi: 10.25969/MEDIAREP/22343.
- Budde, Christina (2024): Exkurs: Aspekte feministischer und gendersensibler Architektur und Stadtplanung, in: Rainer Kilb (Hrsg.), *Soziale Kohäsion und Vielfalt in Stadtquartieren: Widersprüche - Diskussion - Umsetzungsverfahren*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 147–154, doi: 10.1007/978-3-658-45231-5_3.
- Bujard, Martin; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2022): Die Folgen des demografischen Wandels, in: *Informationen zur politischen Bildung*, Jg. 350, S. 48–57.

- Bundesagentur für Arbeit (2026): Anhaltender Gegenwind: Chemnitzer Arbeitsmarkt im Jahr 2025 und Ausblick auf 2026. *Bundesagentur für Arbeit*, [online] <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/chemnitz/presse/2026-3-anhaltender-gegenwind-chemnitzer-arbeitsmarkt-im-jahr-2025-und-ausblick-auf-2026> [22.03.2026].
- Bundeszentrale für politische Bildung (2013): Stummes Schreibgespräch: Partizipation vor Ort, *Bundeszentrale für politische Bildung*, [online] <https://www.bpb.de/lernen/angebote/grafstat/partizipation-vor-ort/155250/stummes-schreibgesprach/> [27.03.2026].
- Buzzi, Federica (2017): 'Human, All Too Human': A Critique on the Modulator, *Failed Architecture*, [online] <https://failedarchitecture.com/human-all-too-human-a-critique-on-the-modulator/> [13.01.2026].
- Castel, Robert (2000): *Die Metamorphosen der sozialen Frage: eine Chronik der Lohnarbeit*, Konstanz: UVK Verlag (Édition discours).
- Castel, Robert; Dörre, Klaus (Hrsg.) (2009): *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung: Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*, Frankfurt: Campus Verlag.
- Charmaz, Kathy; Mitchell, Richard G. (2001): Grounded Theory in Ethnography, in: *Handbook of Ethnography*, London: SAGE Publications Ltd, S. 160–174, doi: 10.4135/9781848608337.n11.
- Chemnitz 2025 (2025): Was bleibt vom Sommer 2018?, *Chemnitz Kulturhauptstadt Europas 2025*, [online] <https://chemnitz2025.de/veranstaltung/termin/was-bleibt-vom-sommer-2018-ersatztermin/> [22.03.2026].
- Chemnitz in Zahlen (o. J.a): Sonnenberg Daten und Fakten, *Chemnitz in Zahlen*, [online] <https://www.chemnitz-in-zahlen.de/profile-1/sonnenberg/> [22.03.2026].
- Chemnitz in Zahlen (o. J.b): Aktuelle Einwohnerzahlen der Stadtteile, *Chemnitz in Zahlen*, [online] <https://www.chemnitz-in-zahlen.de/stadtteil-daten/einwohnerzahlen-und-entwicklung/> [22.03.2026].
- Debord, Guy (1956): Theory of the Dérive, in: *Les Lèvres Nues*, Jg. 9.
- Dellenbaugh-Losse, Mary (2024): *Gendergerechte Stadtentwicklung: Wie wir eine Stadt für alle bauen*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, doi: 10.1007/978-3-658-45290-2.
- Deutschlandfunk (2025): Migrationsdebatte: Merz' Problem mit dem „Stadtbild“, *Deutschlandfunk*, [online] <https://www.deutschlandfunk.de/friedrich-merz-stadtbild-migration-diskussion-100.html> [22.03.2026].
- Dietze, Gabriele (2021): Zum Verhältnis von Unsichtbarkeit: Sorge und Ungleichheit in der Pandemie, in: Jasmin Degeling, Maren Haffke, und Gesellschaft für Medienwissenschaft (Hrsg.), *Medien der Sorge*, Bielefeld: transcript Verlag (Zeitschrift für Medienwissenschaft), S. 117–136.
- Dörhöfer, Kerstin (Hrsg.) (1990): *Stadt - Land - Frau: Soziologische Analysen, feministische Planungsansätze*, Dt. Erstveröff., Freiburg im Breisgau: Kore-Verl (Forum Frauenforschung).
- Dyk, Silke van; Haubner, Tine (2021): *Community-Kapitalismus*, Hamburg: Hamburger Edition (kleine Reihe).
- Ecker, Yannick; Rowek, Marcella; Strüver, Anke (2021): Care on Demand: Geschlechternormierte Arbeits- und Raumstrukturen in der plattformbasierten Sorgearbeit, in: Moritz Altenried, Julia Dück, und Mira Wallis (Hrsg.), *Plattformkapitalismus und die Krise der Sozialen Reproduktion*, Münster: Westfälisches Dampfboot Verlag, S. 112–129.
- Ederle, Luisa (2025): Frau auf dem Chemnitzer Sonnenberg angegriffen: Notwehr mit Regenschirm, *Freie Presse*, [online] <https://www.freipresse.de/chemnitz/frau-auf-dem-chemnitzer-sonnenberg-angegriffen-notwehr-mit-regenschirm-artikel13829451> [27.03.2026].
- Ehmke, Peer; Fiedler, Uwe; Kramarczyk, Andrea; Schloßbergmuseum; Freundeskreis Schloßbergmuseum Chemnitz (Hrsg.) (2012): *Bilderbuch Chemnitzer Geschichte: Begleitbuch zur ständigen Ausstellung „Bildersaal Chemnitzer Geschichte“ im Schloßbergmuseum Chemnitz*, Chemnitz.
- End, Markus (2014): *Antiziganismus in der deutschen Öffentlichkeit: Strategien und Mechanismen medialer Kommunikation*, Heidelberg: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma.
- Falú, Ana (2023): *La perspectiva de género en las infraestructuras de cuidados*, Ciudad Autónoma de Buenos Aires: Ministerio de Obras Públicas.
- Feuerbach, Frank (2014): *Stadt- und Quartiersentwicklung unter Schrumpfungsbedingungen in Deutschland und den USA: Das Fallbeispiel der Partnerstädte Chemnitz, Sachsen und Akron, Ohio*, Leipzig: Campus Verlag.

- Fine, Michelle; Torre, María Elena (2008): Theorizing Audience, Products and Provocation, in: *The SAGE Handbook of Action Research*, London: SAGE Publications Ltd, S. 407–419, doi: 10.4135/9781848607934.n35.
- Frank, Susanne (2004): Feministische Stadtkritik: Theoretische Konzepte, empirische Grundlagen, praktische Forderungen, in: Hartmut Häußermann und Walter Siebel (Hrsg.), *Stadtsoziologie: Eine Einführung*, Weinheim: Campus Verlag, S. 196–213.
- Fraser, Nancy (2016): Contradictions of Capital and Care, in: *New Left Review*, Jg. 100, S. 99–117.
- Fried, Barbara; Wischnewski, Alex (2024): *Care-Arbeit vergesellschaften: Kommunalpolitische Werkzeugkiste für eine „Sorgende Stadt“*, Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Gabauer, Angelika; Knierbein, Sabine; Cohen, Nir; Lebuhn, Henrik; Trogal, Kim; Viderman, Tihomir; Haas, Tigran (2021): *Care and the City: Encounters with Urban Studies*, 1. Auflage, New York: Routledge, doi: 10.4324/9781003031536.
- Genz, Carolin (2020): Stadt ethnographisch erforschen: Potenziale reflexiver Positionalität, in: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung*, Jg. 8, Nr. 3, S. 11–30, doi: 10.36900/suburban.v8i3.535.
- Glaser, Barney G.; Strauss, Anselm L. (2010): *Grounded theory: Strategien qualitativer Forschung*, 3., unver. Auflage, Bern: Verlag Hans Huber (Gesundheitswissenschaften Methoden).
- Gora, Stefanie (2019): Die aktiven Passiven: Antiziganistische Fremdheitskonstruktionen am Beispiel der Diskussion um ‚Armutszuwanderung‘ in Mannheim, in: *Minderheiten und Arbeit im 19. und 20. Jahrhundert*, heiBOOKS, S. 207–227, doi: 10.11588/HEIBOOKS.404.C7062.
- Grunert, Johannes; Kiess, Johannes (2021): *Extrem rechte Strukturen und Dynamiken in Chemnitz: Situationsanalyse und Handlungsbedarf*, in: Policy Paper 02, Else-Frenkel-Brunswik-Institut.
- Halder, Severin; Kollektiv Orangotango (Hrsg.) (2019): *This is not an atlas: A global collection of counter-cartographies*, Unchanged second edition., Bielefeld: transcript Verlag (Social and cultural geography).
- Haraway, Donna (1995): Situiertes Wissen: Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive, in: Donna Haraway, Carmen Hammer, und Immanuel Stieß (Hrsg.), *Die Neuerfindung der Natur: Primaten, Cyborgs und Frauen*, 1. Auflage, Weinheim: Campus Verlag, S. 73–97.
- Haraway, Donna (2018): *Unruhig bleiben: Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*, 1. Auflage, Weinheim: Campus Verlag.
- Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (2004): *Stadtsoziologie: Eine Einführung*, 1. Auflage, Weinheim: Campus Verlag.
- Hayden, Dolores (2017 [1981]): Wie könnte eine nicht-sexistische Stadt aussehen? (1981): Überlegungen zum Wohnen, zur städtischen Umwelt und zur menschlichen Arbeit, in: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung*, Jg. 5, Nr. 3, S. 69–86, doi: 10.36900/suburban.v5i3.318.
- Heineberg, Heinz (2006): *Stadtgeographie*, 3., aktual. und überarb. Auflage, Stuttgart: UTB (Grundriss Allgemeine Geographie).
- Heitmeyer, Wilhelm (1992): *Desintegration und Gewalt*, in: Deutsche Jugend, Pädag. Zentrum, Jg. 40, S. 109–122.
- Helfferich, Cornelia (2019): Leitfaden- und Experteninterviews, in: Nina Baur und Jörg Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 669–686, doi: 10.1007/978-3-658-37985-8.
- Hirschauer, Stefan (2008): Die Empiriegeladenheit von Theorien und der Erfindungsreichtum der Praxis, in: Herbert Kalthoff, Stefan Hirschauer, und Gesa Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie: Zur Relevanz qualitativer Forschung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 165–187.
- Hochschild, Arlie R. (o. J.): Global care chains and emotional surplus value, in: Anthony Giddens und Will Hutton (Hrsg.), *On the edge: Living with global capitalism*, London: Jonathan Cape, S. 130–146.
- Hoelzel, Fabienne (2024): Freiraum für die ganze Gesellschaft: Leitlinien feministischer Stadtplanung, *Freiraumwende*, [online] <https://freiraumwende.de/freiraum-fuer-die-ganze-gesellschaft/> [21.01.2026].
- Hommel, Eva-Maria; Schilder, Ronny (2025): Südwestsachsen ist die zweitälteste Region in der EU, *Freie Presse*, [online] <https://www.freipresse.de/nachrichten/sachsen/suedwestsachsen-ist-die-zweitaelteste-region-in-der-eu-artikel14038825> [27.03.2026].

- Huning, Sandra (2018): Feminismus und Stadt, in: *Handbuch Stadtkonzepte*, Verlag Barbara Budrich, S. 107–128.
- Immoscout (2026): Mietspiegel Sonnenberg (Chemnitz) 2026: Aktuelle Mietpreise, *Immoscout*, [online] <https://www.immobilienscout24.de/immobilienpreise/sachsen/chemnitz/sonnenberg/mietspiegel?mapCenter=50.837746%2C12.945495%2C14.701794311236618> [22.03.2026].
- INSEK 2035; Stadt Chemnitz (Hrsg.) (2024): INSEK Integriertes Stadtentwicklungskonzept Chemnitz 2035: Unverkennbar Chemnitz. Stadtplanungsamt, Abteilung Stadtentwicklung.
- IZDA (o. J.): Über IZDA, *Internationales Zentrum für Demokratie und Aktion Chemnitz*, [online] <https://izda-chemnitz.de/category/ueber-izda/> [22.03.2026].
- Kemper, Franz-Josef; Kulke, Elmar; Schulz, Marlies (Hrsg.) (2012): *Die Stadt der kurzen Wege*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, doi: 10.1007/978-3-531-19383-0.
- Kern, Leslie (2020): *Feminist City*, 1. Auflage, Münster: Unrast.
- Kiosk of Solidarity (2024): Kiosk X Sorge ins Parkcenter!, Kiosk of Solidarity, [online] <https://www.kioskofsolidarity.net/de/intervention/kiosk-x-sorge-ins-parkcenter/> [29.03.2026].
- Kiosk of Solidarity (o. J.): Kiosk of Solidarity, *Kiosk of Solidarity*, [online] <https://www.kioskofsolidarity.net> [02.02.2026].
- Klosterkamp, Sarah (2024): Feministische Stadt, in: Frank Eckardt (Hrsg.), *Handbuch Stadtsoziologie*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–19, doi: 10.1007/978-3-658-42419-0_38-1.
- Knierbein, Sabine; Gabauer, Angelika; Lebuhn, Henrik (2025): Die Sorgende Stadt, in: Frank Eckardt (Hrsg.), *Handbuch Stadtsoziologie*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–21, doi: 10.1007/978-3-658-42419-0_42-1.
- Kollektiv Oranotango (2021a): *Handbuch kollektives kritisches Kartieren: Ein Wegweiser für gemeinschaftliche Betrachtung und Veränderung unserer Territorien des Alltags*, [online] https://orantango.info/wp-content/uploads/Handbuch_Kollektives_Kritisches_Kartieren__Aufgabe_2_kollektiv_orantango.pdf [28.03.2026].
- Kollektiv Oranotango (2021b): *Toolbox Kollektives kritisches Kartieren: Methodenbeispiele zum Nachmachen für die politische Praxis*, [online] https://orantango.info/wp-content/uploads/2021/01/Toolbox_kollektives-kritisches-Kartieren_comun3_opt.pdf [28.03.2026].
- Kuckartz, Udo (2014): *Mixed Methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, doi: 10.1007/978-3-531-93267-5.
- Lee, Jieun; Vojnovic, Igor; Grady, Sue C. (2018): The ‘transportation disadvantaged’: Urban form, gender and automobile versus non-automobile travel in the Detroit region, in: *Urban Studies*, Jg. 55, Nr. 11, S. 2470–2498, doi: 10.1177/0042098017730521.
- Lindner, Rolf (1981): Die Angst des Forschers vor dem Feld: Überlegungen zur teilnehmenden Beobachtung als Interaktionsprozeß, in: *Zeitschrift für Volkskunde*, Jg. 77, Nr. 1, S. 51–66.
- Low, Setha M.; Merry, Sally Engle (2010): Engaged Anthropology: Diversity and Dilemmas: An Introduction to Supplement 2, in: *Current Anthropology*, Jg. 51, Nr. 2, S. 203–226, doi: 10.1086/653837.
- Lüders, Christian (2005): Beobachten im Feld und Ethnografie, in: Uwe Flick, Ernst von Kardoff, und Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch*, 4. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Madison, D. Soyini (2005): *Critical Ethnography: Method, Ethics, and Performance*, Thousand Oaks: SAGE Publications, doi: 10.4135/9781452233826.
- Martínez, Teresa Orozco; Galindo, Martha Zapata (2019): Leitura crítica de um manifesto feminista populista, in: *Revista USP*, Nr. 122, S. 71–86, doi: 10.11606/issn.2316-9036.v0i122p71-86.
- Marx, Karl (1962): Das Kapital, Band 1, in: *MEW* 23, Berlin.
- Mayring, Philipp (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*, 11., aktual. und überarb. Auflage, Weinheim/Basel: Beltz.
- Milstein, Alexander (2018): Daseinsvorsorge, in: *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hannover: Verlag der ARL Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 361–373.
- Möckel, Hermine (2025): Übergriff auf 56-Jährige auf dem Sonnenberg: Unbekannter bedroht Opfer, *Blick*, [online] <https://www.blick.de/chemnitz/uebergreif-auf-56-jaehrige-auf-dem-sonnenberg-unbekannter-bedroht-opfer-artikel13829496> [27.03.2026].
- Moser, Caroline (2012): *Gender Planning and Development: Theory, Practice and Training*, Routledge, doi: 10.4324/9780203411940.

- Müller, Hannah; Huning, Sandra; Böcker, Nina (2025): Caring Cities: Towards a Public Urban Culture of Care?, in: *Urban Planning*, Jg. 10, Nr. 0, doi: 10.17645/up.10016.
- Neuburger, Tobias (2026): *Institutioneller Antiziganismus: Rassismus im Kontext von EU-Migration*, Bielefeld: transcript Verlag (im Erscheinen).
- Oldenburg, Ray (1989): *The Great Good Place: Cafes, Coffee Shops, Community Centers, Beauty Parlors, General Stores, Bars, Hangouts and How They Get You Through the Day*, New York: Paragon.
- Parreñas, Rhacel Salazar (2001): *Servants of Globalization: Women, Migration and Domestic Work*, Stanford: Stanford University Press.
- Pérez Castaño, Laura (2024): La infraestructura urbana en relación con el derecho al cuidado y al tiempo, in: *Dearq*, Jg. 1, Nr. 40, S. 12–19, doi: 10.18389/dearq40.2024.02.
- Radiochemnitz (2024): Schlägerei auf dem Sonnenberg: Fürstenstraße voll gesperrt, *Radiochemnitz*, [online] <https://www.radiochemnitz.de/beitrag/schlaegerei-auf-dem-sonnenberg-fuerstenstrasse-voll-gesperrt-845413/> [27.03.2026].
- Rosenthal, Gabriele; Loch, Ulrike (2002): Das Narrative Interview, in: Doris Schaeffer und Gabriele Müller-Mundt (Hrsg.), *Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung*, Bern: Huber, S. 221–232.
- Roy, Ananya (2005): Urban Informality: Toward an Epistemology of Planning, in: *Journal of the American Planning Association*, Jg. 71, Nr. 2, S. 147–158, doi: 10.1080/01944360508976689.
- Sassen, Saskia (2008): *Das Paradox des Nationalen: Territorium, Autorität und Rechte im globalen Zeitalter*, 1. Auflage, dt. Erstausg., Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Zweite Moderne).
- Schilliger, Sarah (2018): Marx' Thematisierung der sozialen Reproduktion Leerstellen und aktuelle Anknüpfungspunkte in der Debatte um Care, in: *MarxnoMarx: 33 Linke zur Frage, wie das Werk von Marx heute fruchtbar gemacht werden kann*, Zürich: Edition 8, S. 39–45.
- Schlesier, Vanessa (2017): Neonazis in Chemnitz Wem gehört der Sonnenberg?, *Der Spiegel*, [online] <https://www.spiegel.de/sptv/spiegel-tv/chemnitz-sonnenberg-spiegel-tv-ueber-neonazis-a-1137645.html> [22.03.2026].
- Schneider, Hanne (2024): Migration in Chemnitz: Kontinuitäten und (Neu)Aushandlungen, in: Thomas Laux und Ulf Bohmann (Hrsg.), *Kulturhauptstadt Chemnitz 2025*, 1. Auflage, Bielefeld: transcript Verlag, S. 229–248, doi: 10.14361/9783839472347-012.
- Schubert, H. (1995): Soziale Infrastruktur, in: *Handwörterbuch der Raumordnung*, Hannover: Verlag der ARL Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 847–851.
- Soiland, Tove (2018): Der Sockel des Eisbergs: Umriss eines feministischen Marxismus für das 21. Jahrhundert, in: *Soziopolis: Gesellschaft beobachten*.
- Sonnenberg (o. J.a): Der Sonnenberg damals und heute, *Sonnenberg*, [online] <https://www.sonnenberg-chemnitz.de/164/wissenswertes/> [22.03.2026].
- Sonnenberg (o. J.b): Leitbild Sonnenberg: urban, bunt, offen für Experimente, *Sonnenberg*, [online] <https://www.sonnenberg-chemnitz.de/leitbild/> [22.03.2026].
- Sonnenberg (o. J.c): Leitbild Sonnenberg, *Sonnenberg*, [online] <https://www.sonnenberg-chemnitz.de/leitbild-sonnenberg/> [22.03.2026].
- Stadt Chemnitz (2023a): Soziostrukturelle Faktoren nach Stadtteilen, *Stadt Chemnitz*, [online] https://www.chemnitz.de/fileadmin/chemnitz/media/leben-in-chemnitz/familie/familienfoerderung/soziostrukturelle_faktoren_31dez2023.pdf [22.03.2026].
- Stadt Chemnitz (2023b): Mängelmelder Stadt Chemnitz: Beteiligungsportal Stadt Chemnitz, *Stadt Chemnitz*, [online] <https://buergerbeteiligung.sachsen.de/portal/chemnitz/beteiligung/themen/1036809> [22.03.2026].
- Stadt Chemnitz (2024): Bevölkerung (Stand: 31.12.2024), *Stadt Chemnitz*, [online] <https://www.chemnitz.de/de/unsere-stadt/stadtportrait/zahlen-und-fakten/bevoelkerung> [22.03.2026].
- Stadt Chemnitz (o. J.a): Stadtsanierung und Städtebauförderung Sonnenberg, *Stadt Chemnitz*, [online] <https://www.chemnitz.de/de/unsere-stadt/stadtentwicklung/staedtebaufoerderung/sonnenberg> [22.03.2026].
- Stadt Chemnitz (o. J.b): Geschichte entdecken: Karl-Marx-Monument, *Stadt Chemnitz*, [online] <https://www.chemnitz.de/de/unsere-stadt/geschichte/geschichte-entdecken/karl-marx-monument> [22.03.2026].
- Stadt Chemnitz (o. J.c): Geschichte entdecken: Das Wohngebiet „Fritz Heckert“, *Stadt Chemnitz*, [online] https://www.chemnitz.de/de/unsere-stadt/geschichte/geschichte-entdecken/wohngebiet_fritz_heckert [22.03.2026].

- Stadt Chemnitz (o.J.d): EU-Förderung, *Stadt Chemnitz*, [online] <https://www.chemnitz.de/de/unsere-stadt/stadtentwicklung/eu-foerderung> [22.03.2026].
- Stadt Chemnitz (o. J.e): Europäischer Sozialfonds für Deutschland (ESF), *Stadt Chemnitz*, [online] <https://www.chemnitz.de/de/unsere-stadt/stadtentwicklung/eu-foerderung/esf-2014-2020> [22.03.2026].
- Tronto, Joan C. (1993): *Moral boundaries: A political argument for an ethic of care*, unver. Auflage, New York: Routledge.
- Unger, Hella von (2014): *Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, doi: 10.1007/978-3-658-01290-8.
- Universität Köln (o. J.): Othering, *Universität Köln*, [online] <https://vielfalt.uni-koeln.de/antidiskriminierung/glossar-diskriminierung-rassismuskritik/othering> [22.03.2026].
- Urbane Praxis (o. J.): Über Urbane Praxis, *Urbane Praxis*, [online] <https://www.urbanep Praxis.berlin/> [27.03.2026].
- Viertel, Gabriele; Weingart, Stephan (2022): *Geschichte der Stadt Chemnitz: Vom „locus Kamenitz“ zur Industriestadt*, 2., überarb. Auflage, Gudensberg-Gleichen: Wartberg Verlag (Stadtgeschichte).
- Vollmer, Lisa (2017): Keine Angst vor Alternativen: Ein neuer Munizipalismus: Über den Kongress „FearlessCities“, Barcelona 10./11. Juni 2017, in: *sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung*, Jg. 5, Nr. 3, S. 147–156, doi: 10.36900/suburban.v5i3.305.
- Welskop-Deffaa, Eva Maria (2025): Sorgende Gesellschaft: Mehr als eine Utopie?, in: Monika Bobbert und Marianne Heimbach-Steins (Hrsg.), *Sorge – Care: Anthropologische Zugänge – ethische Konzepte – gesellschaftliche Praxen*, Leiden/Boston/Singapore/Paderborn/Wien: Brill Schöningh (Gesellschaft - Ethik - Religion), S. 241–250, doi: 10.30965/9783657797073.
- Winkel, Rainer (2018): Soziale Infrastruktur, in: *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hannover: Verlag der ARL Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 2185–2196.
- Winker, Gabriele (2015): *Care Revolution: Schritte in eine solidarische Gesellschaft*, Bielefeld: transcript Verlag.
- Witzel, Andreas (2000): The Problem-centered Interview, in: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, Jg. 1, Nr. 1, Methodical and Empirical Examples, doi: 10.17169/FQS-1.1.1132.